



**Lesung zur täglichen Eucharistie in Corona-Zeiten:
Dienstag, 28. April 2020: Evangelium nach Johannes, Joh 6, 30-35**

Nicht Mose, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel

In jener Zeit sagte die Menge zu Jesus:

³⁰Welches Zeichen tust du, damit wir es sehen und dir glauben? Was tust du?

³¹Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie es in der Schrift heißt: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.

³²Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.

³³Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben.

³⁴Da baten sie ihn: Herr, gib uns immer dieses Brot!

³⁵Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

Gedanken von Tobias Karcher SJ

Das heutige Johannes-Evangelium mit der Brot-Rede Jesu, wie können wir dieses Evangelium in diesen Tagen auch ohne Kommunion-Empfang verstehen und deuten?

Einen besonderen Zugang ermöglicht uns der Jesuit und Paläontologe Pierre Teilhard de Chardin SJ (1881-1955) in seiner Meditation «Die Messe über die Welt».

Als ihm 1924 auf einer seiner zahlreichen Forschungsreisen in der chinesischen Ordos-Wüste «weder Brot noch Wein noch Altar» zur Verfügung standen, wollte er «auf dem Altar der ganzen Erde die Arbeit und die Mühsal der Welt darbringen». Und mit diesen imaginierten stellvertretenden Gaben, der «Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit», bringt er die ganze Menschheit dar, seine «Lieben» und die unzählbaren «Namenlosen». Zumal diejenigen, die «in ihrem Laboratorium oder in der Fabrik an den Fortschritt der Dinge glauben und heute leidenschaftlich dem Licht nachjagen werden ... Alles, was im Laufe dieses Tages in der Welt zunehmen, alles was abnehmen wird ... ist die Materie meines Opfers». – «Empfange, Herr, diese totale Hostie, die die von Deiner Anziehung bewegte Schöpfung Dir im neuen Sonnenaufgang darbringt.»

Nach der Darbringung aller Aktivitäten und Leiden der Menschen bittet Teilhard den Herrn, mit ihm die Konsekrationsworte zu sprechen: «Dies ist mein Leib» und «Dies ist mein Blut.» Und er legt seine Glaubenserfahrung offen, dass die Vergöttlichung der Materie durch das WORT, durch den überzeitlichen Logos den gesamten Kosmos einbezieht – eine «unsagbare Transformation».

Teilhards Schau der Welt als Hostie ist die Antwort auf die von ihm gestellte, bleibend aktuelle Frage nach der Möglichkeit einer Kommunion mit Gott durch die Erde. In seiner Sicht einer universalen Ausweitung der Eucharistie entwickelt er die biblische Rede vom kosmischen Leib Christi (Kolosserbrief 1,12-20) weiter. Das Gedankengut Teilhards kann alle Getauften an ihren Auftrag erinnern, die Welt zu heiligen und Gott entgegenzubringen.

Welche Welt und welche Menschen bringen wir heute Gott entgegen?



Tobias Karcher SJ, 1961 in Weinheim bei Heidelberg geboren und aufgewachsen. Nach dem Abitur Studium der Philosophie und Theologie. Auslandsinsatz mit dem Jesuiten-Flüchtlingsdienst in Bataan/ Philippinen. 1989 Eintritt in den Orden, Studium in Gesellschaftswissenschaften. Mitarbeit und Leitung Heinrich Pesch Haus Ludwigshafen, Europabüro Brüssel von Dachverbänden kath. Jugend- und Erwachsenenbildung. Fortbildung in den USA in Christlicher Sozialethik. Seit November 2009 Leiter des Lassalle-Hauses sowie seit 2016 des Lassalle-Instituts in Edlibach ob Zug.